

Der nicht zu besitzende Traum
von Mariam Alaa, 12a

Ali läuft seit fünf Jahren denselben Weg zurück von der Schule.

Er macht sich Gedanken um seine Zukunft. Er muss sein Vater beeindrucken, dass er in der Schule bleiben kann. Ali will seinen Schulabschluss bekommen und studieren. Sein Vater hat aber eine andere Meinung. Ali soll ihm bei der Arbeit helfen. Sein Vater hat ein kleines Unternehmen, wo er Alis Hilfe braucht. Er repariert Autos für wenig Geld. Ali kommt zu Hause an. Seine Mutter hat wie immer das Essen auf dem Tisch und begrüßt ihn.

„Ist Papa schon zu Hause?“

„Nein, er ist immer noch unten am Arbeiten.“

„Ich gehe dann kurz nach unten.“

„Willst du nichts essen?“

„Gleich Mama, Gleich.“

Ali öffnet die Haustür ganz langsam und geht die Treppen ganz geschickt und ruhig runter. Er ist nicht so ruhig wie er aussieht. Millionen von Gedanken gehen ihm durch den Kopf. Er plant jeden einzelnen Buchstaben, den er seinem Vater sagen will. Auf der Straße ist es sehr laut. Die Autos sind alt, die Menschen arm und wütend. Die Lautstärke stört seinen Gedankenfluss, aber er bewegt sich weiter. Die Arbeit seines Vaters ist noch ein paar Meter entfernt.

Er kommt rein. Keiner bemerkt ihn.

Es stinkt nach Schweiß. Schwarzes Motoröl verschmiert auf seiner Stirn. Die Hände schwarz wie Kohle.

„Vater, Vater.“

„Ahh, da bist du ja, komm lern was Neues. Dieses Auto hier...“

„Nein, jetzt nicht. Ich will mit dir sprechen.“

„Nichts ist jetzt wichtiger als das, danach kannst du...“

„Aber was ich jetzt sagen will ist diesmal wichtiger.“

„Tamam. Lass mal hören.“

Er erzählt ihm von seinen Träumen. Sein Studium sei alles für ihn. Ali meint er braucht sein Schulabschluss, um sein Ziel zu erreichen. Er hat kein Interesse an Autos und würde gerne was anderes und Besseres mit seinem Leben tun. Sein Vater reagiert nicht und starrt ihn an. Normalerweise ist sein Vater sehr strikt und würde ihn gleich anschreien und Ali würde machen was sein Vater möchte ohne ein Wort zu sagen.

Diesmal ist es anders.

Er erzählt ihm von den schlechten Umständen und wie hart das Leben sei.

„Junge, ich weiß es ist sehr schwer zu verstehen, aber wir können uns das nicht leisten.“

„Vater, aber nach meinem Studium werde ich für viel Geld arbeiten und diese Geldprobleme werden dann nicht mehr existieren.“

„Bis dahin kann ich euch nicht versorgen. Deine Schwester heiratet bald und wir brauchen alles was wir haben. Du musst wissen, mein Sohn, dass nicht alle Träume in Erfüllung gehen. Das Leben ist hart und manchmal muss man es einfach akzeptieren. Du bist mein einziger Sohn und ich brauche deine Hilfe.“

Ali hat darauf keine Antwort. Alles was sein Vater gesagt hat ist richtig. Sie können es sich nicht leisten so ein Leben zu haben.

Er läuft wieder nach Hause und setzt sich als einziger Mann mit seinen drei Geschwistern zum Essen, schweigend.